



**Weserburg**  
Museum für moderne Kunst

Ausstellungsbroschüre

Deutsch

# SILVIA BÄCHLI LANGE LINIEN LANG



o. T., 2008, Gouache auf Papier, 200 x 150 cm

4.6. – 9.10.2022

## **Inhalt**

Einführung	3
Interview	6
Kurzvita	7
Veranstaltungen, Edition	9

Silvia Bächli gilt als eine der wichtigsten zeichnerischen Positionen ihrer Generation. Seit 40 Jahren bereichern ihre Arbeiten in Tusche, Pastellkreide oder Gouache die älteste Gattung der Bildenden Kunst mit neuen und unerwarteten Impulsen. Die Weserburg Museum für moderne Kunst zeigt nun auf rund 1.000 Quadratmetern die erste umfängliche Einzelpräsentation der Künstlerin in einem nordeuropäischen Museum. *Silvia Bächli. Lange Linien lang* führt Arbeiten der letzten 15 Jahre mit einer jüngst entstandenen Werkgruppe von Zeichnungen, Skulpturen sowie Künstlerbuchprojekten zusammen.

### Das Übersehene im Alltäglichen

Silvia Bächli ist eine genaue und sensible Beobachterin ihres Umfeldes. Auf besondere Weise nimmt sie Körper und deren Bewegungen in den Blick, horcht Zwischentönen nach und dem Übersehenen im Alltäglichen. Das können ihre Finger sein, die das Zeichnungsblatt festhalten, der Weg einer Fliege durch das Atelier, der Spaziergang des Vortages, Schnee- oder Wolkendecken am Horizont, gekreuzte Beine unter einem Tisch, Blütenstengel im Wind, der Zwischenraum zwischen zwei Häusern, ein gesprochener Satz, eine Melodie, ein Ton ... – leise Wahrnehmungen, die in unserer lauten, von medialen Bildern dominierten und sensationsheischenden Welt kaum noch Platz haben. Ihre zeichnerische Antwort versucht jedoch nicht, das Bildthema zunächst intellektuell zu erfassen und anschließend zeichnerisch zu befragen, sondern wird intuitiv und auf möglichst direkte Weise aufs Papier gebracht. Ihre Blätter spüren der Darstellbarkeit der Dinge jenseits ihrer visuellen Wiedererkennbarkeit nach. Vielleicht lässt sich im Kontext ihres Werks gar nicht von Darstellungen im klassischen Sinn sprechen, sondern zutreffender von Übersetzungen des Wahrnehmbaren in Atmosphären.

Silvia Bächlis Übersetzungen geschehen in schneller Folge. Das Ergebnis sind Bildnotizen, die Gegenständlichkeit zwar gelegentlich andeuten, aber nicht zum Ziel haben. Vielmehr lösen sich ihre Zeichnungen in ihrer Erscheinung meist vollständig von jeglichem Gegenstandsbezug. Die Künstlerin selbst beschreibt ihren Zeichnungsprozess als ein „Versuchen, Tasten und Spielen. Meine Arbeit ist wie Laut-vor-sich-hin-Sprechen. Man probiert aus, ändert die Betonung, versucht es mit einer anderen Wortreihenfolge, einer anderen Lautstärke. Manchmal sitzt ein Satz, er trifft das, was man vage geahnt hat. Im besten Fall entdeckt man etwas, das richtiger, überraschender ist als die eigene Vorstellung.“<sup>1</sup>

André Breton hat Anfang des 20. Jahrhunderts die surrealistische Praxis der „écriture automatique“ (dtsh. „automatisches Schreiben“) als Vorgang beschrieben, bei dem das Schreiben dem Denken unzensiert folgt, ihm gleichsam hinterherläuft: ein „Denkdiktat ohne jede Kontrolle der Vernunft“.<sup>2</sup> Silvia Bächlis künstlerischer Ansatz kann in seinem ersten Entstehungsmoment als eine zeitgenössische Form des „dessin automatique“, des automatischen Zeichnens, beschrieben werden. Diesem folgt jedoch ein harter Auswahlprozess, in dem viele Blätter direkt wieder verworfen oder zunächst zurückgestellt werden.

### Im Zentrum die Linie

Wie der Titel ihrer Bremer Ausstellung es bereits andeutet: Im Zentrum von Silvia Bächlis Werken steht immer die Linie – in Groß- und Kleinformaten, in Einzelarbeiten und Werkgruppen, in klassisch gerahmten wie direkt auf der Wand befestigten Papieren, in reduziertem Schwarz wie in gedeckter Farbigkeit. Die Linie umrahmt, deutet an oder ist sogar alleiniges Bildthema.

1 Hans Rudolf Reust/Silvia Bächli, „Woraus bestehen die meisten Minuten?“, *Prix Meret Oppenheim 2003*, Bern 2007.

2 Zit. n. Isabelle Graw, „Wie von Selbst“, in: *Texte zur Kunst*, Heft 48, 2002, S. 40.

In einer neuen Werkgruppe füllt die Linie auch flächig aus. Doch geht sie nie in der Fläche verloren, sondern bleibt als Strich erhalten. Die Geschlossenheit dieser Serie bildet einen reizvollen Kontrast zur Offenheit der übrigen Blätter in der Ausstellung. Hier fügt sich die Linie zu Blöcken, Spiralen und Verwirbelungen zusammen, sucht sich gleichgesinnte Nachbarn, bildet Gitter oder Streifenkonstellationen. Oft siedelt sie sich am Rande des Blattes an und lässt weite Teile der Bildfläche frei. „Zeichnen heißt weglassen“, hat Silvia Bächli ihr Vorgehen einmal selbst beschrieben.<sup>3</sup>

Spricht man von der zeichnerischen Linie bei Silvia Bächli, ist man schnell bei einem ganz spezifischen Rhythmus und einer deutlich spürbaren Dynamik, die sich auf dem Papier offenbaren. Die abnehmende Farbe bei zunehmender Länge des Striches, der Ansatz des Pinsels rechts oder links, der unterschiedliche Druck des Körpers auf den Pinsel – all dies bildet sich direkt mit ab. Die Begrenzungen des Körpers lösen dabei strenge Raster und geometrische Exaktheit in der Zeichnung dynamisierend auf.

### **Das Blatt und die Wand**

Eine Rhythmisierung findet auch über die präzise Anordnung der Blätter auf der Wand und in den Ausstellungsräumen statt. Monatlang experimentiert die Künstlerin auf den Wänden ihres Ateliers und mit der Hilfe eines Architekturmodells mit der Hängung ihrer Ausstellungen. Immer wieder fügt sie Gruppen zusammen, wägt ab zwischen Einzelhängung und Serie, legt Abstände zwischen den Blättern und Bildhöhen exakt fest. Das Ergebnis ist eine Inszenierung, in der der Raum zwischen den Werken so wichtig ist wie die Zeichnungen selbst und die den Linien die Möglichkeit gibt, in der Vorstellung der Betrachter\*innen über den Bildrand hinaus auszugreifen. Dementsprechend sind die Museumsarchitektur und die Bewegung der Besucher\*innen in der Konzeption von Silvia

Bächlis Präsentationen wesentliche Aspekte, um ihre Werke in den jeweiligen Ausstellungsort einzupassen. Räumliche Besonderheiten und Besucher\*innenrezeption werden ausdrücklich von Beginn an mitgedacht und präzise einbezogen – und stehen damit im Gegensatz zum intuitiven Schaffensprozess der gezeigten Blätter. Zeichnungen, Raum und Betrachter\*innen-Bewegung ergeben so ein dynamisches Zusammenspiel, das die Zeichnungen zu einer ganzheitlichen Erfahrung ergänzt und die Museumsräume poetisch auflädt.

Den besonderen Stellenwert des Rhythmus innerhalb ihrer Werke wie auch in deren Inszenierung unterstreicht Silvia Bächli einmal mehr, wenn sie eine Verbindung von ihrer künstlerischen Vorgehensweise zur Musik zieht, ihre Zeichnungen als „Töne“ beschreibt, die sie als „Komponistin“ auf den Ausstellungswänden wie Noten auf Notenblättern zu einem Stück zusammenbringt, damit es von den Besucher\*innen wie „Musiker\*innen eines Orchesters“ interpretierend aufgenommen werden kann.<sup>4</sup> Zwischenräume, Rhythmen, Synkopen, Verdichtungen, Lautstärke, Gewicht oder Leere sind ebenso bestimmende Elemente der Einzelblätter, wie der in Ensembles gehängten Zeichnungen oder der Gesamtheit aller Ausstellungswände.

### **Kleinformatige Skulpturen**

In der Weserburg werden Bächlis zeichnerische Arbeiten von einer Gruppe kleinformatiger Skulpturen aus der jüngsten Vergangenheit ergänzt. Es handelt sich um Gipsbrocken, um Reste eingerissener Wände. Als Überbleibsel ehemaliger architektonischer Elemente verknüpfen sie sich mit Vorstellungen von Raum- und Zeitlichkeit. Die durch den Zufall geformten Brocken werden an einigen Stellen von der Künstlerin so bearbeitet, dass „roh“ neben „glatt“ steht. In einem weiteren Schritt fügt sie auf einigen Flächen eine monochrome Farbigkeit hinzu, die die Verbindung zurück zu

3 Kerstin Stremmel, „Zeichnen heißt weglassen“, in: *NZZ Neue Zürcher Zeitung*, 18.12.2007.

4 s. [fidelidadearte.pt/eventos/silvia-bachli-side-facing-the-wind/](http://fidelidadearte.pt/eventos/silvia-bachli-side-facing-the-wind/)

ihren Zeichnungen herstellt. In manchen Fällen setzt Silvia Bächli anschließend zwei der Gipsformen aufeinander, so dass sich Andeutungen von Körpern oder Gesichtern ergeben. Die Aufstellung der Skulpturen auf einem hohen, tischähnlichen Display folgt einem vergleichbar konzertierten und präzisen Plan wie die Hängung der Zeichnungsblätter auf der Wand.

### **Wandvitrienen**

Zeichnungen und Gipsskulpturen werden in der Weserburg von zwei Projekten in Wandvitrienen ergänzt. Bei dem einen handelt es sich um den Vorentwurf für ein Künstlerbuch: Dafür hat Silvia Bächli Ausschnitte aus schwarz-weißen Modeaufnahmen aus der Zeitschrift *Vogue* ausgeschnitten, jeweils zwei der Ausschnitte auf Doppelseiten einander zugeordnet und die Bildkombinationen in einer Art Leporello aufeinander folgen lassen.

Die zweite Vitrienenarbeit zeigt ebenfalls Ausschnitte aus gefundenen Medienbildern. Hier handelt es sich um Bilder aus Tageszeitungen, aus den Kategorien Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport oder Werbung. Für die Auswahl der Ausschnitte fährt Silvia Bächli mit einem kleinen Pappfenster über die Zeitungsfotos. Auch hier interessiert sie jedoch nicht der ursprünglich informative, illustrative Inhalt, sondern das „Daneben“, das, was im Bild normalerweise unbeachtet bleibt.“

Mit ihrem Fokus auf Aspekte, die zwar in jedem Bild und Ding vorhanden sind, allerdings in unserer herkömmlichen Wahrnehmung in den Hintergrund treten, fügen sich in *Lange Linien lang* Vitrienenprojekte, Gipsskulpturen und Zeichnungen im Kern zusammen.

## 5 Fragen und Antworten. Ricola Preis 2018

Christoph Gallio: In deiner Kunst sehe ich Klänge, Melodielinien, Flächen, Ebenen ...

Silvia Bächli: Besonders gut sieht man dies in den Ensembles: Mehrere Zeichnungen werden auf der weißen Wand in unterschiedlichen Höhen und Abständen aufgehängt – jede Zeichnung ist ein Ton, mit einer Klangfarbe, einer Lautstärke. Zusammen ergeben sie einen Cluster. Ich schreibe eine Partitur, ähnlich einer Musiknotation. Pausen und Zwischenräume, Rhythmen sind genauso wichtig. Die weiße Wand, der Raum sind Teil des Werkes. Ich bin die Komponistin – der Betrachter ist der Interpret.

Christoph Gallio: Woran denkst du, wenn du arbeitest? Wovon lässt du dich inspirieren?

Silvia Bächli: Zeichnen ist die Suche nach dem richtigen Ton, nach einer Formulierung, die stimmt, von der ich vorher nicht genau weiß, wie sie aussieht – dies würde ich als mein „Tun“ beschreiben. Zeichnen ist Beobachten, Erinnern, Berühren, Spielen, Wiederholen, Erfinden, Herantasten, Hervorlocken, Antönen, etc.

Lukas Richterich: Dein Werk bewegt sich zwischen gegenständlicher und ungegenständlicher Kunst, wie wenn es zwischen den beiden Welten keinen Unterschied gäbe. Gibt es überhaupt einen?

Silvia Bächli: Die Zeichnungen haben meist einen ganz realen Ausgangspunkt. Beispiel: Ich zeichne meine Finger, die das Zeichenblatt halten. Ein anderer Ausgangspunkt: Ein Insekt fliegt im Atelier herum, zieht seine Bahnen über meinem Tisch – ich folge ihm auf dem Blatt mit dem Pinsel.

Auf dem Ersten erkennt man deutlich lesbar die Finger, auf der „Fliegenzeichnung“ sieht man eine gekurvte Linie.

Ich fordere gerne die Imagination des Betrachters heraus. Die gebogene Linie ist nicht nur die Luftstraße des Insekts – sie könnte auch die Tonspur sein oder ein vager schneller Gedanke.

Viele Zeichnungen sind „sowohl als auch“, sie changieren zwischen gegenständlich und ungegenständlich. Deutlich lesbare Darstellungen wechseln mit Anspielungen ab.

Linda Schädler: Es wird immer wieder betont, dass du deine Motive in deiner Umgebung findest und sie meist alltäglich sind. Gibt es Sujets, die für dich absolut undenkbar wären, und wenn ja, warum?

Silvia Bächli: Sex and Crime interessiert mich nicht. Gerne vermeide ich das Sensationelle, das Spektakuläre, all das, was man journalistisch besser sagen kann.

Linda Schädler: Die leere weiße Fläche spielt bei dir im einzelnen Werk wie auch in der Zusammenstellung deiner Werke zu einer Gruppe eine große Rolle. Was ist sie für dich? Gefüllter Raum für Vorstellungen und Träume, also ein Imaginationsraum, oder wohlthuende Leerstelle?

Silvia Bächli: Die meisten Zeichnungen zeigen Ausschnitte. Die Linien gehen an mehreren Seiten bis an den Blattrand. Der Betrachter ergänzt über den Blattrand hinaus. Die weiße Wand, diese Pause hilft der Vorstellungskraft, das Angedeutete weiterzudenken.

Im einzelnen Werk, innerhalb eines Blatts, lässt das viele Weiß die Linien atmen, ist sozusagen die Luft dafür. Die weißen Stellen geben dem Dargestellten Raum. Das weiße Papier gibt aber auch einen Gegendruck zu den bemalten Stellen.

Silvia Bächli wurde 1956 in Baden geboren und lebt in Basel.

Von 1976 bis 1980 hat sie freie Kunst an der Schule für Gestaltung Basel und an der École supérieure d'art visuel Genève studiert.

Silvia Bächli hatte Einzelausstellungen u.a. am Mamco – Musée d'art moderne et contemporain in Genf (2006), am Centre Pompidou in Paris und Museu Serralves in Porto (beide 2007), am Kunstmuseum St. Gallen (2012), an der Pinakothek der Moderne in München (2014) oder der Kunsthalle in Karlsruhe (2019). Außerdem war sie an zahlreichen internationalen Gruppenausstellungen beteiligt wie z.B. an der Fundacio Joan Mirò in Barcelona (1989), dem The Drawing Center in New York (1995), dem Reykjavik Art Museum (2000), dem Museo de Arte moderno de Buenos Aires (2003), dem Museum voor Moderne Kunst in Arnhem (2005), der Albertina in Wien (2015), der Fondation Vincent van Gogh in Arles und dem Kunsten Museum of Modern Art in Aalborg (beide 2016), dem Fondation Beyeler in Riehen/Basel (2019) oder dem MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt/Main (diverse Male). 2009 hat sie die Schweiz auf der 53. Biennale Venedig vertreten. Ihr Schaffen ist Teil internationaler Sammlungen z.B. am Centre Pompidou in Paris, Dallas Museum of Art, Frac Picardie in Amiens, an der Hamburger Kunsthalle, dem Kunstmuseum Basel, Kunstmuseum Bern, Kunstmuseum St. Gallen, Mamco in Genf, dem Musée d'art moderne et contemporain, Strassburg, dem MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt/Main, dem MoMA in New York, der Pinakothek der Moderne in München oder dem The Art Institute of Chicago. Zudem wurde sie mit vielfachen Preisen und Stipendien ausgezeichnet, so u.a. mit dem Ricola Kunstpreis (2018), dem Kulturpreis der Stadt Basel (2014), dem Hans-Thoma-Preis (2007) oder dem Prix Meret Oppenheim (2003). Von 1992 bis 2016 hat Silvia Bächli als Professorin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe gelehrt.





**Begleitprogramm**

Die Ausstellung *Lange Linien lang* wird ergänzt von Führungen, Vorträgen und Workshops zu den Themen „Zeichnung“, „Musik“ und „Künstlerbuch“.

Informationen finden sich unter:

weserburg.de/veranstaltungen/vorschau/  
oder T. 0421 598 39-0.

**Edition**

Im Rahmen der Ausstellung *Silvia Bächli. Lange Linien lang* bietet die Weserburg acht Originalzeichnungen von Silvia Bächli als Edition an. Aus einer Serie von 16 neuen Zeichnungsblättern, die Teil der Ausstellungspräsentation sind, können sich Interessierte eine Arbeit aussuchen. Das Angebot gilt, bis acht Werke verkauft sind oder die Ausstellung beendet ist (9. Oktober 2022).

Silvia Bächli, o.T., 2022

16 x Ölpastell auf Papier, 15 x 22,5 cm

8 davon für je 1.000,00 Euro / 700,00 Euro für  
Museumsfreund\*innen

Die Ausstellung wird unterstützt von:

KARIN UND  
UWE HOLLWEG  
STIFTUNG

schweizer kulturstiftung  
**prohelvetia**

**POPO**<sup>®</sup>



**Weserburg** Museum für moderne Kunst

Teerhof 20, 28199 Bremen

+49 (0) 421 59 83 90

[info@weserburg.de](mailto:info@weserburg.de)

[www.weserburg.de](http://www.weserburg.de)